

Bunte Streuwiesen auf Niedermoor

Wo die Torfschichten noch im Grundwassereinflussbereich liegen, findet man Nieder- bzw. Grundwassermoore. Das Grundwasser versorgt die Pflanzen mit Mineralien, weshalb sie, verglichen mit den Hochmooren, üppiger wachsen. Die hier ursprünglichen Bruch- und Auwälder wandelte der Mensch im Mittelalter großflächig zu Weideland um („Weid“moos). Mit Einführung der Stallhaltung vor rund 150 Jahren begannen die Bauern die Flächen einmal im Jahr im Spätsommer oder Herbst zu mähen, um Einstreu zu gewinnen.

Diese „Streuwiesen“ sind besonders artenreich. Allein elf Orchideenarten sind in den Streuwiesen des Auer Weidmooses und der Kaltenaue vertreten, darunter das vom Aussterben bedrohte Sumpf-Knabenkraut. Auch wiesenbrütende Vogelarten wie Bekassine und Großer Brachvogel fühlen sich hier wohl. Auf den gehölzarmen Flächen können sie nahehe Fressfeinde schneller erkennen und im feuchten, weichen Boden finden sie mit ihren langen Schnäbeln ausreichend Nahrung.



Auer Weidmoos



Sumpf-Knabenkraut

Großer Brachvogel

Die Kalten und ihre Aue

In der regelmäßig überschwemmten Kalten(bach)-Aue haben sich naturnahe Au- und Bruchwälder erhalten. Vor dem Laubaustrieb von Stiel-Eiche, Berg-Ahorn, Esche, Schwarz-Erle und Linde bedecken Märzenbecher, Veilchen, Schlüsselblume und Schnee-

glöckchen den Waldboden mit wunderschönem Frühjahrsflor. Im sauberen Wasser der Kalten verbirgt sich eine reichhaltige Fließgewässerfauna, z. B. Bachforelle, Rutte, Wasseramsel und Wasserspitzmaus.



Kaltenbach und Aue



Märzenbecher

Gemeinsam zum Erfolg

Projektpartner sind das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, die Gemeinde Raubling sowie die Umwelt-, Kultur- und Sozialstiftung im Landkreis Rosenheim, die auch die Trägerschaft übernommen hat. Neben der EU stellt der Bayerische Naturschutzfonds finanzielle Mittel zur Verfügung.

Betreut wird das Projekt von einem freiberuflichen Ökologen. Der Forstbetrieb Schliersee (Bayer. Staatsforsten), der im Projektgebiet über große Flächen verfügt, unterstützt das Projekt ebenso engagiert wie zahlreiche weitere Akteure, ohne die eine erfolgreiche Umsetzung eines solchen Großprojekts nicht möglich wäre.



Projekt gefördert mit Mitteln der Europäischen Union



und des Bayerischen Naturschutzfonds

HABEN SIE FRAGEN?

Über Ihr Interesse freuen sich:

Ralf Strohwasser
 LIFE-Natur-Projektbetreuer
 Umwelt-, Kultur- und Sozialstiftung
 c/o Landratsamt Rosenheim
 Tel. 08031/392 - 3313
<http://www.life-rostam.de>

Untere Naturschutzbehörde
 Landratsamt Rosenheim
 Wittelsbacherstraße 53
 83022 Rosenheim
 Tel. 08031/392 - 3312

IMPRESSUM

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, 2007
 Text: Strohwasser, Walter, PAN GmbH
 Fotos: Böhringer, Heimatmuseum Kolbermoor, Köck, LBV, Landratsamt Rosenheim, PAN GmbH, Strohwasser, Walter, Zimmermann
 Layout: PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH, Atelier Kaspar
 Kartengrundlage: TK 50, © Bayerische Vermessungsverwaltung



BayernNetzNatur

Rosenheimer Stammbeckenmoore



Projektpartner



Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz



Umwelt-, Kultur- und Sozialstiftung im Landkreis Rosenheim



Gemeinde Raubling

Zeugen der letzten Eiszeit

Noch vor ca. 10.000 Jahren bedeckte ein See von der Größe des heutigen Bodensees auch das Gebiet zwischen Rosenheim, Bad Feilnbach und Raubling. Er entstand, weil sich das hier vom Inngletscher ausgeschürfte (Stamm-) Becken in der Nacheiszeit mit gewaltigen Schmelzwassermassen füllte. Nach Trockenfallen des Sees entstand über dem tonreichen Seeboden im Laufe von Jahrtausenden eine Sumpflandschaft, die zu einem der größten und bedeutendsten voralpinen Moorkomplexe heranwuchs – den so-

genannten „Rosenheimer Stammbeckenmooren“. Trotz starker Eingriffe in den Moorkörper sind die im Gebiet vorhandenen Lebensräume und ihre Tier- und Pflanzenarten noch heute von herausragender Bedeutung – sowohl für Bayern als auch für Europa. Aus diesem Grund wurden die Rosenheimer Stammbeckenmoore in den landesweiten Biotopverbund „BayernNetz Natur“ und in das Europäische Schutzgebietssystem „Natura 2000“ aufgenommen.



Die Starntaler Filze – wertvoller Bestandteil der Rosenheimer Stammbeckenmoore

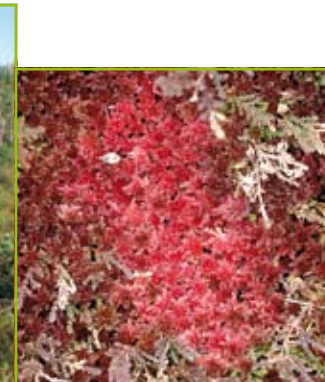
Karge Hochmoore

Moore bestehen v. a. aus unzähligen Torfmoosen und deren abgestorbenen Überresten, die den Torf bilden. Dadurch wachsen sie in natürlichem Zustand jährlich um etwa einen Millimeter in die Höhe. Nach und nach verlieren die oberen Torfschichten den Anschluss zum mineralreichen Grundwasser, bis sie schließlich nur noch von Regenwasser gespeist werden. So entstehen Hoch- oder Regenmoore, in Bayern auch „Filze“ genannt.

Im Rosenheimer Stammbecken wiesen die Hochmoore einst Mächtigkeiten von bis zu 10 Metern auf. Die Lebensbedingungen im Hochmoor sind extrem, weil die Torfe äußerst nährstoffarm, voller Wasser und sehr sauer sind. Außer den Torfmoosen gedeihen hier nur wenige spezialisierte Überlebenskünstler wie z. B. Sonnentau und Wasserschlauch. Als fleischfressende Pflanzen ernähren sie sich durch den Fang von Kleinstlebewesen.



Hochmoor



Torfmoose



Rundblättriger Sonnentau

Gezähmt und intensiv genutzt

Im 19. Jahrhundert begann der Mensch, die riesigen Rosenheimer Stammbeckenmoore zu zähmen. Sie wurden entwässert und der Torf abgebaut, zunächst als Brennmaterial für Eisenbahnen, Brauereien und Salinen, später auch zur Herstellung von Blumenerde. Die moorspezifischen Arten und Lebensgemeinschaften wurden daraufhin von trockenen Heiden und Moorwäldern verdrängt.

Lediglich in den Sterntaler Filzen verblieb bis heute ein naturnaher Rest, der etwa 5% der ursprünglichen Stammbeckenmoore ausmacht. Auch die Streuwiesen sind in ihrer Existenz bedroht: der rasche Strukturwandel in der Landwirtschaft drängte immer mehr Bauern zur Aufgabe der traditionellen Streunutzung. So traten an die Stelle dieser artenreichen Wiesen vielerorts Streuwiesen, Äcker, Brachen oder Aufforstungen.



Torfstecher zu Beginn der industriellen Torfnutzung

Durch Torfabbau degeneriertes Hochmoor

Ein Projekt für Bayern und Europa



BayernNetz Natur

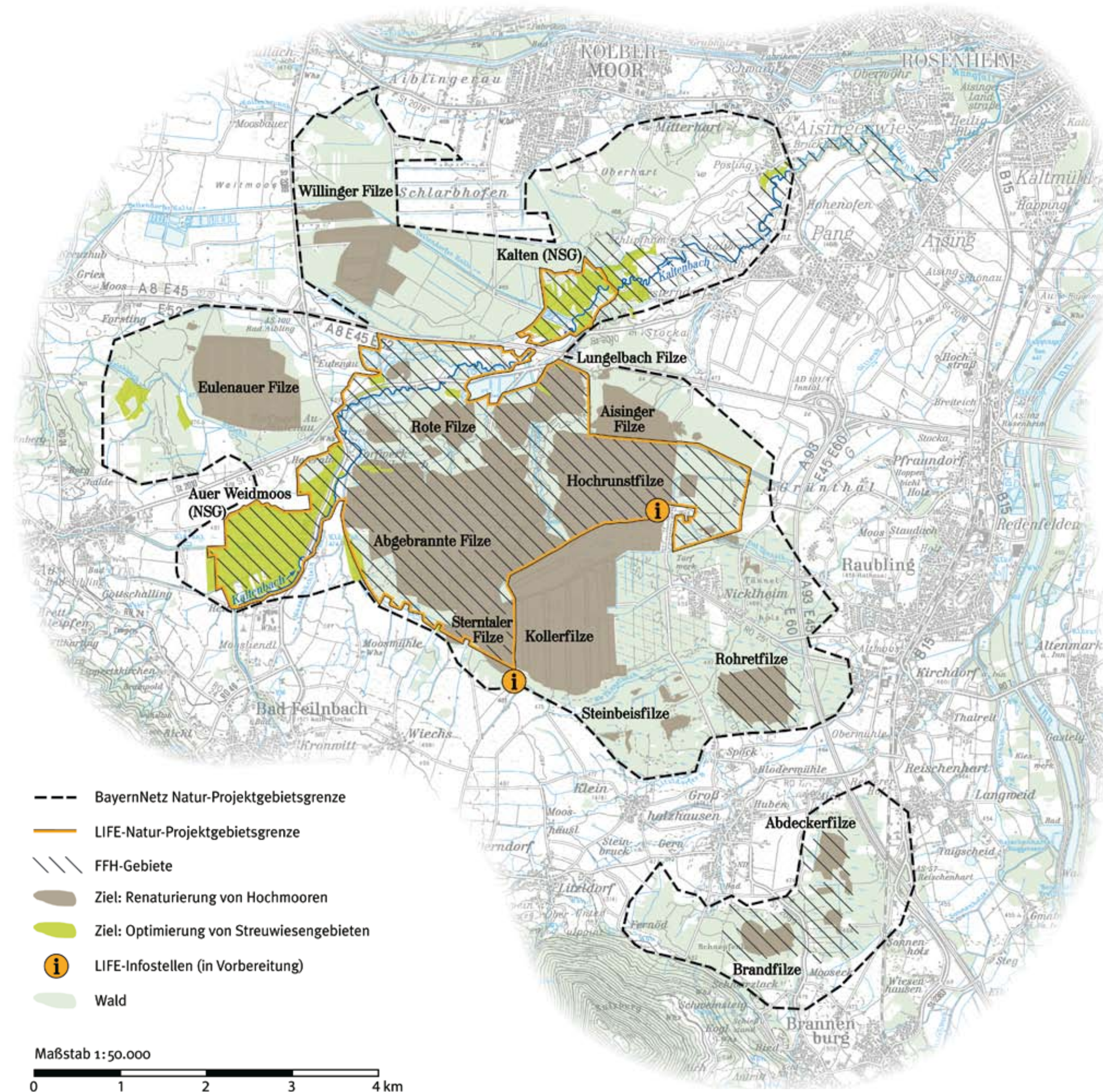


Da Bayern innerhalb von Europa eine besondere Verantwortung für die dauerhafte Sicherung von Hochmooren und Streuwiesenlebensräumen trägt, wurden im Jahr 2000 das „Auer Weidmoos mit Kalten und Kaltenaue“ und die „Moore um Raubling“ als Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiete gemeldet. Sie sind somit Bausteine des Europäischen Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“, welches der Nachwelt das europäische Naturerbe sichert.

Seit 2001 werden auf einer Fläche von 4.300 Hektar die vielen, seit über 18 Jahren laufenden Naturschutzaktivitäten im Rahmen des BayernNetz Natur-Projekts „Rosenheimer Stammbeckenmoore“ koordiniert. Die herausragende Bedeutung der darin eingebetteten FFH-Gebiete hat die EU-Kommission 2005 durch die Auswahl als LIFE-Natur-Projektgebiet (ca. 1.100 Hektar) unterstrichen, sie fördert hier bis zum Jahr 2010 umfangreiche Maßnahmen.

So ergänzen sich BayernNetz Natur und LIFE-Natur beispielhaft und tragen damit wirkungsvoll zu einem Lebensraum-Verbund in Bayern, Deutschland und Europa bei.

Das Projektgebiet



Das LIFE-Natur-Programm der EU

Das LIFE-Natur-Programm der Europäischen Union ist seit 1992 eines der wichtigsten Förderinstrumente für Naturschutzmaßnahmen. Über dieses Programm werden innerhalb ausgewählter Projektgebiete Lebensräume sowie Tier- und Pflanzenarten von „gemeinschaftlichem“ Interesse

gezielt gefördert und damit das Europäische Schutzgebietsnetz „Natura 2000“ gestärkt. Die Rosenheimer Stammbeckenmoore sind das 16. bayerische LIFE-Natur-Projekt. Am Projektetat, der insgesamt 1,87 Mio. Euro beträgt, beteiligt sich die EU mit 50%.

Ziele und Maßnahmen

Um die Rosenheimer Stammbeckenmoore als eines der größten Mooregebiete im Alpenvorland zu erhalten und zu optimieren, verfolgt das LIFE-Projekt folgende Ziele:

- Wiederherstellung des natürlichen Wasserhaushalts in trockengelegten und abgebauten Hochmooren durch Verschließen der Entwässerungsgräben und Entbuschung („Renaturierung“)
- Erhaltung und Optimierung der Streuwiesen durch traditionelle Herbstmahd
- Förderung wiesenbrütender Vogelarten durch Besucherlenkung und Entfernung von Gehölzen
- Information der Öffentlichkeit über die Bedeutung der Stammbeckenmoore und die erforderlichen Schutzmaßnahmen durch Führungen, Erlebnispfade, LIFE-Infostellen etc.



Moorbagger im Einsatz / Führung durchs Moor

Auch der Mensch profitiert

Die Renaturierung der Moore dient nicht nur dem Schutz der Arten und ihrer Lebensräume, auch der Mensch profitiert unmittelbar: Renaturierte Hochmoore nehmen große Niederschlagsmengen auf und geben das Wasser verzögert an Bäche und Flüsse ab. So helfen sie, die Gefahr von Hochwassern zu mindern.

Während trockengelegte Moore das Treibhausgas Kohlendioxid freisetzen, wirken wiedervernässte Moore durch die Bindung von Kohlendioxid im neu heranwachsenden Torf der Erderwärmung entgegen. Und nicht zuletzt bieten die urigen Hochmoore auch ein unvergessliches Naturerlebnis.



Wiedervernässte Abtorfungsfläche – Millimeter für Millimeter wächst hier wieder Moor heran